



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 06 / 08 – 01. 05. 2008

Liebe Freunde der brandenburgischen Dorfkirchen,
sehr geehrte Damen und Herren,

der aktuelle Rundbrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats Mai 2008 – Butzow (PM)
2. FAK-Stiftung für brandenburgische Dorfkirchen gegründet
3. Eröffnungskonzerte „Musikschulen öffnen Kirchen“
4. Würdigung des bürgerschaftlichen Engagements für Erhalt von Kirchengebäuden
5. Exkursion des FAK-Vorstands in die Beetzsee-Region.
6. Zuwendungen des FAK für Sanierungsmaßnahmen
7. Malchower Kirchenpreis
8. Vortrag und Führung: Wallfahrten im Märkischen Museum
9. Veröffentlichung zur Altmark

Dorfkirche des Monats Mai 2008 – Butzow (Landkreis Potsdam-Mittelmark)



Das Dorf Butzow liegt nördlich des Beetzsees, am Fuße des immerhin 59 Meter hohen Hasselbergs, auf dem bei Ausgrabungen einer der größten Urnenfriedhöfe des Elb-Havelgebietes gefunden wurde, der vom 3. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts benutzt wurde.

Gräber der jungsteinzeitlichen Havelländischen Kultur weisen auf eine lange Tradition der Besiedlung des Ortes hin.

Die Kirche von Butzow ist dagegen relativ jung. Erst 1879 entstand der neuromanische Putzbau mit dem spitzen Turmhelm und der halbrunden Apsis. Obwohl keine Abbildungen überliefert sind, gab es einen Vorgängerbau, denn bereits im Jahre 1207 wird das Dorf mit seinem Pfarrer erstmalig erwähnt. Bei einem Überfall drangen 1414 Truppen des Erzbistums Magdeburg „sogar in Friedhof und Kirche von Butzow ein, wohin die Bewohner ihre Habe geflüchtet hatten, schlugen den Leuten ihre hier geborgenen Kisten und Kasten auf und nahmen selbst die Chorröcke der Geistlichen mit fort“. Über eine längere Zeit wurde Butzow zwischenzeitlich vom Pfarrer in Ketzür seelsorgerisch betreut, ab 1656 hatte die Gemeinde wieder einen eigenen Prediger. Das Patronat über die Peter und Paul geweihte Kirche hatte bis 1877 das Brandenburger Domkapitel inne. Nur zwei Jahre später finanzierten die ansässigen Bauern aus eigener Tasche den Kirchenneubau, was von Wohlstand, aber auch von einem gesunden Selbstvertrauen kündigt.

Der Innenraum der Kirche ist schlicht und klar. Durch den die Apsis schmückenden Schinkelschen Sternenhimmel erhält er eine freundliche Würde. Eine von dem Potsdamer Instrumentenbauer Carl Eduard Gesell geschaffene Orgel ist trotz mangelhafter Wartung noch spielbar und wird übereinstimmend als wertvoll angesehen.

Leider geht durch den Sternenhimmel ein Riss, der sich durch das Mauerwerk bis nach außen zieht. Auch sonst weist das Bauwerk zahlreiche Bauschäden auf. Eindringende Feuchtigkeit hat die Dachkonstruktion geschädigt. Die Fundamente müssten erneuert werden und auch am Kirchturm sind Reparaturen nötig. Seit der Einweihung vor fast 130 Jahren sind keine größeren Instandsetzungsarbeiten durchgeführt worden. Ein umfangreiches Baugutachten liegt inzwischen vor. Die dort errechnete Summe für eine Gesamtanierung ist mit 315.000 Euro angegeben und ist von der Gemeinde, die über keinerlei Eigenmittel verfügt, nicht aufzubringen.

Das Gemeindeleben ist in den letzten Jahrzehnten spürbar zurückgegangen. Noch finden regelmäßige (nicht eben gut besuchte) Gottesdienste statt. Laut Kirchenbuch fand jedoch die letzte Trauung in der Butzower Kirche 1971 statt, seit 1989 wurde hier kein Kind mehr getauft.

Vor einigen Jahren hat sich immerhin ein Förderverein für das Kirchengebäude gegründet, der auch nicht kirchlich gebundene Butzower zu seinen Mitgliedern zählt. Der ganz große Impuls aber fehlt noch.

Von seiner Struktur her ist der Raum hervorragend für Konzerte und andere Veranstaltungen geeignet. Auch von ihrer zentralen Lage her könnte sich Pfarrer Gestrich vorstellen, dass die Butzower Kirche zu einem Zentrum der Gemeindearbeit in seinem Sprengel wird. Bis dahin jedoch gäbe es noch viel zu tun...

Weitere Informationen:

Pfarrer Martin Gestrich; Kirchplatz 1; 14778 Päwesin; Tel.: (03 38 38) 4 02 26

Spendenkonto:

Förderkreis Alte Kirchen

Kto.-Nr. 51 99 76 70 05; BLZ 100 900 00 (Berliner Volksbank)

Kennwort: Butzow

FAK-Stiftung für Brandenburgische Dorfkirchen gegründet

Zur langfristigen Absicherung seiner Arbeit hat der FAK nunmehr eine eigene Stiftung gegründet. Die Errichtung der Stiftung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (KiBa) und trägt auch darum den

offiziellen Namen „Stiftung brandenburgische Dorfkirchen des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. in der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland“, kurz „Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen“.

Am 23. April haben wir alle uns bisher für die Stiftungsgründung zweckbestimmt überwiesenen Gelder in Höhe von 58.500 € auf das eigens eingerichtete Stiftungskonto 30 000 55 50 bei der Ev. Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 10) eingezahlt. Die Stiftung ist damit nun rechtsfähig eingerichtet.

Voraussichtlich am 1. Juli werden wir die neue Stiftung der Presse und Berliner Öffentlichkeit vorstellen (und dabei wahrscheinlich auch schon von weiteren Zustiftungen über rd. 30.000 € berichten können).

Unsere Stiftung ist als Aufbaustiftung konzipiert. Wir beabsichtigen, das Grundvermögen der Stiftung durch weitere Zustiftungen in den nächsten Jahren auf bis zu 250.000 € zu erhöhen, um dann aus den Erträgen dieses Kapitals die laufende Arbeit des Förderkreises spürbar fördern zu können.

Zustiftungen sind also ausdrücklich willkommen. Sie können ab sofort auf das o.g. Konto eingezahlt werden. Als Verwendungszweck muss „Zustiftung“ eingetragen werden.

Fragen im Zusammenhang der FAK-Stiftung beantworten unsere Vorstandsmitglieder Dr. Hans Krag (030-65 49 63 42), Pfr. Arnulf Kraft (030-3 75 22 44) oder direkt Bernd Janowski (030-4 49 30 51).

Arnulf Kraft

Eröffnungskonzerte „Musikschulen öffnen Kirchen“

Am 5. April startete die unter der Schirmherrschaft von Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka stehende Konzertreihe „Musikschulen öffnen Kirchen“ mit zwei Eröffnungskonzerten der Jungen Philharmonie Brandenburg in Guben und Forst. Die sehr gut besuchten Konzerte erfreuten sich hoher Aufmerksamkeit in der regionalen Presse. Unter den Gästen waren Minister Dietmar Woidtke, Bundestagsabgeordneter Steffen Reiche, Landrat Dieter Friese sowie die Bürgermeister von Guben / Gubin und Forst. Die Fördervereinsvorsitzenden und Pfarrer freuten sich über einen Erlös von mehr als 7.100 Euro, der eingespielt wurde und ohne Abzüge der Sanierung der Haupt- und Pfarrkirche Guben / Gubn bzw. der Stadtkirche Forst zugute kommen.

Veranstalter der Konzertreihe sind der Landesverband der Musikschulen Brandenburg e.V. sowie der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Das vollständige Programm finden Sie auf unserer Homepage www.altekirchen.de.

Würdigung des bürgerschaftlichen Engagements für Erhalt von Kirchengebäuden

Am 29. April trafen sich die Brandenburgische Landesregierung und die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz zu einem Gespräch im Rahmen des Staatskirchenvertrages. In einer Presseerklärung der EKBO heißt es dazu u.a.:

Mit Genugtuung stellten Landesregierung und Kirchenleitung fest, wie sehr man bei der Rettung und dem Erhalt von Kirchengebäuden im Land Brandenburg voran gekommen ist. Kirchengebäude stellen ein Stück Heimat dar, die eine große integrative Ausstrahlung hätten. Beispielhaft wurde die Arbeit der Förder- und Bauvereine zum Erhalt der Kirchen gewürdigt, in denen sich sowohl alteingesessene als auch neu hinzugezogene Bürger engagierten. Als Beispiele wurden die St. Marienkirche in **Boitzenburg**, die Dorfkirche in **Fergitz** (Uckermark) und der **Förderkreis „Alte Kirchen“ Berlin-Brandenburg e.V.** genannt. Mit Mitteln des Evangelischen Kirchenvertrages Brandenburg werden jährlich rund 25 bis 30 Einzelprojekte unterstützt. Kirchliche Mittel, Stiftungsbeiträge und Spenden treten dem zur Seite. Darüber hinaus und unabhängig davon werden die für die Erhaltung des Doms zu Brandenburg weiterhin notwendigen Instandsetzungsmaßnahmen gefördert.

Wie viel Kirche braucht ein Mensch? Wie viele Menschen braucht eine Kirche? Eindrücke von einer Exkursion des FAK-Vorstands in die Beetzsee-Region.

Ein Brief aus Päwesin vom Dezember 2007 gab den Anstoß. Am 24. April traf sich der Vorstand mit Martin Gestrich, Pfarrer für sechs Kirchengemeinden mit 13 Dörfern und 11 Kirchen um den Beetzsee, zum Anschauungs-Termin vor Ort. Wir sahen von außen und innen: fünf schöne alte Kirchen, in allen noch immer spürbar der Hauch vieler Jahrzehnte währender gottesdienstlicher Nutzungen und Gemeindefeiern, nun aber alle unübersehbar bedroht von Schwamm und Nässe, fehlenden Mitteln zu deren Behebung und fehlender Gemeinden - in dieser Reihenfolge!

Zur Beseitigung der Schäden in Roskow fehlen noch 15.000 €, in Riewend 50.000 €, allein für Butzow 320.000 €, für Brielow nochmals 135.000€, für Radewege „nur“ 15.000 €. Nirgends sind diese Gelder vorhanden. Und vom Kirchenkreis und der Landeskirche ist wenig zu erwarten.

Zum Sprengel gehören etwa 1200 Evangelische, in zwei Dörfern sind es weniger als 50, die Zahl der Aktiven ist noch geringer. Für die kirchliche Arbeit hier stehen neben einer Pfarrstelle noch zwei ¼ -Stellen für die Arbeit mit Kindern und Gruppen zur Verfügung. Die Arbeit macht rundum Freude; aber die Last der Verantwortung für die schadhafte Baulichkeiten drückt gewaltig, bindet unverhältnismäßig viel Zeit und Energie.

Was ist nötig? Was ist möglich? Was ist zu raten?

Zwar haben wir einige bau- und finanztechnische Hinweise geben können, haben Namen und Telefonnummern von Fachleuten hinterlassen, die - vielleicht? - weiterhelfen könnten. Aber wie möglichst alle diese Kirchen insgesamt erhalten und bewahrt werden können - das wissen wir vom FAK-Vorstand natürlich auch nicht.

Über die Frage, wie weit wir ohne Kirchtürme und -räume auskommen, wie viel Kirche als Einzelne und als Gemeinschaft wir brauchen oder auch nicht, mag man gerne streiten und sie je nach Weltanschauung und Theologie unterschiedlich beantworten. Uns bewegt eine andere Erfahrung inzwischen viel mehr: Keine noch so schöne alte Dorfkirche im Lande kommt ohne Menschen aus, die sie öffnen und brauchen und nutzen und dann auch zu erhalten bereit sind. Die Zukunft eines Kirchengebäudes entscheidet sich nicht nach dem Ausmaß ihrer baulichen Schäden, sondern an der Frage, wie viele Menschen einen Kirchenraum brauchen, ihn suchen und sich um ihn sorgen

So war die bedenklichste Auskunft zu einer der von uns besuchten Kirchen diese, dass sie im Dorf schon lange nicht mehr gebraucht werde. Gottesdienste und Feiern sind nicht mehr gefragt, andere Nutzungen ebenso nicht. Eine örtliche Initiative zum Erhalt des Bauwerkes fehlt. - Der Untergang einer solchen Kirche wird, wenn sich nicht doch noch Frauen und Männer finden, die für sie einstehen, nicht aufzuhalten sein. -Erfreulicherweise interessiert sich nun für die Kirche, die im Dorf selbst nicht mehr gefragt wird, eine katholische Kommunität, die sich für suchgefährdete Frauen einsetzt. - Ist das nicht eine gute, durchaus ökumenische Perspektive?

Immerhin: Für drei der Kirchen, die wir besuchten, gibt es Fördervereine, die sich den Erhalt „ihrer“ Kirche zum Ziel gesetzt haben. Eine entscheidend-wichtige Erfahrung des Förderkreises haben wir bei unserem Besuch darum gleich mehrfach wiederholt: Wenn eine marode Kirche auch nur eine Handvoll Menschen findet, die sich - geduldig und entschlossen - dem Erhalt und der weiteren Nutzung dieses Bauwerkes zuwenden, dann ist noch gar nichts verloren, sondern noch manches Wunder zu erwarten.

Wir sind mit großem Respekt vor dem Engagement der in den Beetzsee-Gemeinden Verantwortlichen nach Berlin zurück gefahren. Die Gespräche mit ihnen sollen fortgesetzt werden. Sicher ist, dass - im Rahmen seiner Möglichkeiten - der Förderkreis Alte Kirchen zur Bewahrung der gefährdeten Kirchen dort beitragen möchte.

Arnulf Kraft

Zuwendungen des FAK für Sanierungsmaßnahmen

Auf seiner Aprilsitzung beschloss der Vorstand des Förderkreises Alte Kirchen, finanzielle Zuwendungen für folgende Kirchen auszureichen:

- Bagemühl (Uckermark) – 1.500 Euro für Dachsanierung,
- Neuenhagen (Märkisch Oderland) – 500 Euro für die Erstellung eines Baugutachtens,
- Passow (Uckermark) – 2.500 Euro für die Instandsetzung des Kirchturms,
- Ruhlsdorf (Märkisch Oderland) – 2.500 Euro für die Sanierung des Dachstuhles,
- Teetz (Ostprignitz-Ruppin) – 1.000 Euro für Arbeiten an der Orgelempore.

Malchower Kirchenpreis

Vor einigen Jahren trug der Förderkreis Alte Kirchen wesentlich dazu bei, die Dorfkirche in Malchow (Landkreis Uckermark) notzusichern. Da die Kirchengemeinde schon seit längerem mit der im benachbarten Görnitz fusioniert ist, schien es keinen Bedarf für das Kirchengebäude im Ort zu geben. Mit der Notsicherung sollte das Gebäude in den „Wartestand“ versetzt werden, bis eine geeignete Nutzung gefunden ist.

Die Carl-Büchsel-Stiftung Uckermärkischen Kirchengemeinden Schönefeld, die 2006 gegründet wurde, stellte jetzt ein interessantes Projekt vor: Gemeinsam mit der Werner- und Marie-Luise Boeck – Stiftung soll ab 2009 ein internationaler Malchower Kirchenpreis ausgeschrieben werden. Dieser Preis soll zum einen der Förderung der musikalischen Kinder- und Jugenderziehung, zum anderen der Wiederbelebung des Kirchenlebens in Malchow dienen. Langfristiges Ziel ist die Sanierung der Dorfkirche.

Im Rahmen einer Veranstaltung am 31. Mai soll das Projekt öffentlich vorgestellt werden.

Vortrag und Führung: Wallfahrten im Märkischen Museum

Ort und Zeit: Mittwoch, 7. Mai, 18.00

Brandenburg war ein „Wallfahrtsland“: So erstaunlich es uns heute erscheint, gab es in der Mark Brandenburg am Abend des Mittelalters mit dem Heiligen Blut in Wilsnack (Prignitz) ein international bedeutendes Wallfahrtszentrum, zu dem zahlreiche Pilger vor allem aus dem nördlichen Europa strömten. Davon zeugen zahlreiche archäologische Funde; die Wilsnacker Pilgerzeichen findet man bei Grabungen in den Niederlanden und in Skandinavien.

In Wilsnack trafen sich die Mächtigen der damaligen Zeit: dänische Könige, hessische Landgrafen und mecklenburgische Herzöge. Noch heute zeugt von der einstigen Bedeutung der Wallfahrt die mächtige Kirche, einer der größten und bedeutendsten Kirchenbauten Norddeutschlands.

Im „Fahrwasser“ der Wilsnacker Wallfahrt – auch ein bedeutender ökonomischer Faktor für das Land – konnten sich kleinere Wallfahrten etablieren wie diejenige zur heiligen Anna im nicht weit entfernten Alt Krüssow oder zum Heiligen Blut in Buckow (Havelland).

In die Sammlung des Märkischen Museums gelangten schon bald nach seiner Gründung bedeutende Gegenstände aus den ehemaligen Wallfahrtskirchen: Kirchenglocken, Skulpturen, Weihrauchgefäße und sogar Kuriositäten wie der „Rock der heiligen Anna“ aus Alt Krüssow.

Der Theologe Dr. Hartmut Kühne (Humboldt-Universität Berlin) und die Kunsthistoriker Dirk Schumann und Peter Knüvener zeichnen in ihrem Vortrag ein Bild der Geschichte der Märkischen Wallfahrtsorte. Dabei wird auch auf neueste Forschungen und aktuelle Fragen eingegangen. In der Veranstaltung werden die noch heute im Museumsbestand befindlichen Stücke präsentiert und erklärt. Diejenigen Objekte, die sich in der ständigen Ausstellung befinden, wie die große Glocke aus Wilsnack mit Abgüssen der Pilgerzeichen, werden ergänzt durch weitere, sonst nicht gezeigte Stücke aus den Beständen des Magazins.

Veröffentlichung zur Altmark

Nach ihren grundlegenden Veröffentlichungen zur Geschichte der Uckermark und der Prignitz hat Lieselott Enders jetzt ein fundamentales Buch über die Historie der Altmark fertig gestellt. Der Verlag veröffentlichte dazu nachstehende Pressemitteilung:

Lieselott Enders: Die Altmark. Geschichte einer kurmärkischen Landschaft in der Frühneuzeit (Ende des 15. bis Anfang des 19. Jahrhunderts)

Die Altmark schlägt die Brücke vom westelbischen Sachsen zum ostelbischen Landesausbauggebiet auf dem Boden slawischer Stämme und Völker, politisch, wirtschaftlich, ethnisch und kulturell. Bis zum Ende des 12. Jahrhunderts ostsächsische Grenzregion des Reiches und des Herzogtums Sachsen, wuchsen die Teilregionen auf dem Boden der sich erst nach und nach formierenden Altmark in den Machtkämpfen des Spätmittelalters zu einem der Hauptkreise der Mark Brandenburg zusammen. Die Altmark bewahrte aber vielerlei historische Wurzeln, bis zur Reformationszeit ihre Zugehörigkeit zu den sächsischen Bistümern Halberstadt und Verden, die enge Verflechtung der acht Immediatstädte mit Hansestädten, soziokulturelle Eigentümlichkeiten u.a.m., und auch in der Frühneuzeit, die den zeitlichen Schwerpunkt des Buches bildet, vielerlei Bezüge zu den politischen Nachbarn, den Fürstentümern Magdeburg und Halberstadt, Braunschweig und Lüneburg mit dem Wendland. Daraus erwächst von selbst der vergleichende Aspekt, wie er auch den ostelbischen Regionen der Mark Brandenburg gilt.

Die Vergleiche heben die Merkmale hervor, die die Altmark bis zum Ende des Alten Reiches charakterisieren: eigenständige Gerichtsinstanzen, gute besitz- und personenrechtliche Verhältnisse der bäuerlichen Bevölkerung, eine auf verbrieft Privilegien wie auf angemäße Observanzen pochende Ritterschaft, starke kommunale Kräfte in Stadt und Land, Bürgerschaften und Landgemeinden, die ihren Anspruch auf Selbst- und Mitbestimmung nicht aufgaben und auch im Zeitalter des Absolutismus um ökonomische, soziale und kulturelle Freiräume kämpften. Das manifestiert sich in vielfältigen, aus archivalischen Quellen ermittelten sozialen wie individuellen Handlungen, Verhaltens-, Lebens- und Denkweisen unterschiedlicher Interessensgemeinschaften und gesellschaftlicher Gruppierungen in ihrem Mit- und Gegeneinander.

Das Buch wendet sich sowohl an Fachkollegen der Landes-, Agrar und Stadt-, Siedlungs-, Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozial-, Kultur- und Alltagsgeschichte als auch an historisch Interessierte überhaupt, an Regional- und Ortshistoriker. Es bietet vielfältige neue Erkenntnisse und gibt Anstöße zum Weiterforschen.

Lieselott Enders: Die Altmark. Berliner Wissenschafts-Verlag 2008; ISBN: 978-3-8305-1504-3; 1580 Seiten, geb. 79,- €

Mit freundlichen Grüßen Ihr

Bernd Janowski

P.S. Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an:

altekirchen@aol.com.